



Links: Mohamed Ali Ahmad, Oguz Sapmaz und Fabian Kurtz bringen Kleiderspenden in die Schildgasse. Rechts: Kindheit in der Sammelunterkunft

FOTOS: RHYFELDER NEWS

Vom Flüchtling zum Azubi mit Perspektive

Weil er einst selbst Bewohner des Wohnheims für Asylbewerber in der Schildgasse war, engagiert sich **Mohamed Ali Ahmad** als Auszubildender zum Chemikanten heute für diese Einrichtung

Die Mutter des inzwischen 21-jährigen Mohamed Ali Ahmad ist mit ihrem Sohn vor dem Krieg im Irak nach Deutschland geflüchtet, als er zehn Jahre alt war. In Köln stellten sie einen Asylantrag und wurden nach Zwischenstationen dem Heim in Schopfheim zugeteilt, wo Ahmad bis 2007 aufwuchs. Dann kam er nach Rheinfelden, in das Wohnheim für Asylbewerber in der Schildgasse. Seit einem Jahr lebt er nun mit seiner Mutter in einer eigenen Wohnung in Weil am Rhein. Das war vorher nicht möglich, da sie in Deutschland nur geduldet waren. Durch die Arbeitsaufnahme bei Umicore konnte er nachweisen, dass er für seinen Lebensunterhalt selbst sorgen kann, und damit stand einer Aufenthaltsgenehmigung und in der Folge auch dem Auszug aus der Schildgasse nichts mehr im Weg.

Nach über einem Jahr bei Umicore bekam Ahmad einen Ausbildungsplatz als Chemikant und gehört seither zu den Auszubildenden im Werk Rheinfelden. Als sein Jahrgang sich entscheiden sollte, wer sich im Rahmen der sozialen Woche wo engagiert, stand für ihn fest: Ich möchte ins Asylbewerberheim. Da er dort aufgewachsen ist und bis zu seinem Wegzug nichts anderes kannte, war er gespannt, wie sich sein Blickwinkel verändert hat, wenn er wieder dorthin kommt.

Lernen für eine bessere Zukunft

Gemeinsam mit zwei Kollegen ließ er sich also in der Schildgasse einteilen. Obwohl er dort gelebt hatte, war der Einsatz jetzt sehr interessant für ihn, denn er konnte auch erstmals hinter die Kulissen schauen. Außerdem wollte

er mit seiner Anwesenheit etwas Hoffnung machen: Man kann es schaffen, hier herauszukommen!

Wer in Deutschland nur geduldet ist, bekommt keinen Deutschunterricht bezahlt. Das war auch bei Ahmad so. Deshalb musste er selbst lernen und sehen, dass er in der Schule mitkommt. Dass es dann sogar mit einer Lehrstelle geklappt hat, ist für ihn ein absoluter Glückstreffer. „Sonst hätte ich hier keine Zukunft“, sagt er. „Und wenn ich zurückmüsste in den Irak, hätte ich dort auch keine Zukunft.“ Dennoch weiß er, wie düster die Perspektiven für Jugendliche im Asylbewerberheim sind.

Eine Aufgabe der drei Praktikanten in der sozialen Woche war es, eine Wohnung zu streichen. Wie für Malerarbeiten üblich, trugen sie dabei Kleidung, die sie eigentlich schon aus-